

Laibacher Zeitung.



Nr. 237.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 15. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober d. J. dem Sekretär der Seebehörde in Triest, Ernst Becher, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Rathes dieser Behörde tafzfrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Chlumecy m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in St. Pölten Joseph Edlen von Webenau zum Bezirksrichter in Fördning ernannt.

Der Finanzminister hat den Finanz-Oberkommissär Heinrich Bancalari zum Finanzsekretär und den Oberkommissär Maximilian Knopper zum Finanz-Oberkommissär für den Bereich der Finanzdirection in Triest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober d. J. allergnädigt zu gestatten geruht, daß die von dem Bezirks-Hauptmann August v. Wurzbach in Laibach errichtete Stiftung für verwundete Krieger aus Krain oder deren Witwen und Waisen unter dem Namen „Erzherzogin Marie Valerie-Stiftung“ ins Leben trete.

Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat von einer durch das k. k. Reichs-Kriegsministerium aus eingegangenen Spende für unterstützungsbedürftige Familien der Mobilisirten der diesseitigen Reichshälfte übernommenen Summe per 1440 fl. den auf Krain entfallenden Theilbetrag per 70 fl. dem Landespräsidium zukommen lassen.

Dieser Betrag wurde behufs entsprechender Verwendung an den krainischen Landesauschuß geleitet.

Der Herr k. k. Sanitätsrath Dr. Friedrich Reesbacher hat als Direktor des ersten Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereins in Laibach den Betrag von sechshundert Gulden, als Hälfte des Reinertragnisses des von diesem Vereine am 6ten d. M. in Laibach veranstalteten öffentlichen Tombola-Spiels, mit der Widmung für Verwundete der k. k. Armee beim Landespräsidium übergeben.

Diese ansehnliche Spende wird unter dem Ausdrücke des wärmsten Dankes unter Einem seiner edlen Bestimmung zugeführt.

Laibach am 11. Oktober 1878.

k. k. Landespräsidium.

Zur türkischen Circularnote.

Die beiden Circularien, in welchen die Pforte über die von den k. k. Truppen bei der Occupation Bosniens und der Herzegowina angeblich begangenen Greuelthaten den europäischen Mächten gegenüber Klage erhebt, finden in der gesammten europäischen Presse einstimmige und unbedingte Verurtheilung. Dieser Einmüthigkeit der öffentlichen Meinung wird ohne Zweifel die gleiche Einmüthigkeit der europäischen Kabinette in der Beurtheilung dieser unqualificirbaren Actenstücke das Geleite geben.

Aus Berlin bemerkt die „Allgemeine Zeitung“ zu dem ersten dieser Rundschreiben: „Merkwürdig ist, daß die Pfortendiplomatie den natürlich vergeblichen Versuch macht, Oesterreich die Schuld an dem Nichtzustandekommen einer Verständigung bezüglich der Occupation Bosniens und der Herzegowina zuzuschreiben. Der Berliner Vertrag weiß von der Nothwendigkeit einer solchen Verständigung absolut nichts. Allerdings haben die türkischen Bevollmächtigten dem Kongresse am 28. Juni erst nachträglich, am 4. Juli, die türkische Regierung behält sich vor, sich direkt und im voraus mit dem Wiener Kabinette zu verständigen. Es ist aber zur Genüge bekannt, daß die türkische Regierung selbst diese Verständigung dadurch unmöglich gemacht hat, daß sie verlangte, Oesterreich solle sich verpflichten, nur auf Zeit und gleichsam als Mandatar der Pforte die Gebiete zu occupieren, so daß Oesterreich sich genöthigt sah, das ihm vom Kongresse

übertragene Mandat ohne Verständigung mit der Pforte auszuführen. Wenn übrigens die Türkei nachträglich versichert, der bosnische Aufstand und seine Folgen wären vermieden worden, wenn Oesterreich nicht auf eigene Hand und ohne Verständigung mit Konstantinopel vorgegangen wäre, so brauchen sich die Großmächte, beziehungsweise Oesterreich, mit der Widerlegung dieser Phrasen nicht zu bemühen; es genügt, die früheren Rundschreiben der Pforte zu reproducieren, in denen dieselbe den Beweis zu führen sucht, daß sie an dem Aufstande unschuldig sei. Ist das der Fall, so würde auch eine österreichisch-türkische Convention den Aufstand nicht verhindert haben.“

Die „Times“ vom 9. d. M. sagen über das gegenwärtige Verhalten der Pforte und speziell über das erste Rundschreiben derselben: „Wenn die Freunde der Türkei das nennen sollten, was sie der Pforte am meisten wünschten, so würde es: „etwas mehr Weltkenntnis“ lauten. Aber weder in Asien noch in Europa wandeln die Türken die richtigen Wege. Der Sultan verweigert eine Convention mit Oesterreich, weil sich dieses in Bosnien großer Grausamkeit schuldig gemacht habe, und ein darauf bezügliches Rundschreiben wird an die europäischen Mächte gerichtet.“ Die „Times“ finden es wohl begreiflich, daß die bosnischen Vögel, welche nicht einmal dem Sultan sonderlich gehorchten und sich jetzt vor der Rache des bisher unterdrückten Landvolkes fürchteten, sich in thörichter Weise der Occupation widersetzen. Dadurch seien aber auch die Oesterreicher genöthigt worden, sich ihren Weg mit Gewalt zu bahnen, und nachdem einem der ersten einrückenden Regimenter in besonders verrätherischer und heimtückischer Weise ein Hinterhalt gelegt worden, wäre auf österreichischer Seite ein zeitweiliges Vergessen der Ritterlichkeit moderner Kriegsführung sogar wol zu entschuldigen. Allerdings könne die Pforte mit Hilfe ihrer geübten griechischen Federn eine „akademische“ Anklageschrift abfassen, Oesterreich werde sie aber nicht mit akademischer Gelassenheit hinnehmen. „Jeder einsichtige Freund der Türken — fährt das City-Blatt fort — muß ihnen sagen, daß sie nichts gewinnen, wol aber viel verlieren können, wenn sie Oesterreich provocieren. Sie haben jetzt schon viel verloren, indem sie Oesterreich in der alten orientalischen Weise hinhielten, welche die größte Thorheit ist, wenn sie in die europäische Diplomatie übertragen wird. Hätten sie die ihnen von Oesterreich nach dem Kongresse angebotene Convention unterzeichnet, so hätten sie etwas von der Autorität des Sultans in Bosnien retten und der Occupation einen bestimmten zeitlichen Charakter geben können. Das würde ihnen auch von den europäischen Rathgebern, welche sie bei der Pforte so eifersüchtig fernhalten, anempfohlen. Statt sich klug zu fügen, haben sie Oesterreich Grund dazu gegeben, die Pforte der Ermuthigung des Aufstandes anzuklagen. Türkische Offiziere sochten ja in den Reihen der Aufständischen, und die Krupp-Geschütze der Pforte halfen mit, die österreichischen Verlustlisten zu vergrößern. Das Wiener Kabinett kann daher entgegen, daß die Minister des Sultans für die Dauer des Kampfes und dessen Härten zu tadeln sind. Wenn der Verfasser der berühmten Andrassy'schen Note sich die Mühe nimmt, eine Antwort auf das türkische Rundschreiben abzufassen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Pforte Grund haben wird, zu bezweifeln, ob sie auch nur einen rhetorischen Sieg erockten habe. Vor dem Gerichtshofe Europa's würde sie durch ihre Klagen sicherlich nichts gewinnen. Der Verlust Bosniens ist das Ergebnis unerträglicher Mißregierung. Die europäischen Mächte werden das Oesterreich ertheilte Mandat nicht widerrufen, es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß in Erwägung der Kosten, die es Oesterreich verursachte, es ablehnen würden, eine etwaige Ueberschreitung des Mandates zu tadeln. Die Pforte wird also durch den Appell an die europäischen Mächte nichts gewinnen. Wol aber kann sie viel verlieren, denn der natürliche Beschützer der europäischen Interessen der Türkei ist Oesterreich.“

Vom Occupationschauplatze.

Zahlreiche Verwundete aus dem Treffen bei Peči sind in den letzten Tagen in Agram eingetroffen. Alle erzählen, daß der Kampf bei Peči einer der blutigsten der ganzen bisherigen Campagne war. Als bereits das Gros der geradezu verzweifelt kämpfenden Insurgenten abgeschlagen war, stürzten sich einige

Hundert derselben, nachdem sie die Büchsen weggeworfen, mit dem Datagan in der Hand auf die Unseren. Wol rissen unsere Kugeln bedeutende Lücken in die Reihen der Wüthenden, und wenn sie auch alle den Tod fanden, so zahlten auch viele der Unserigen mit ihrem Leben den fanatischen Anprall der Insurgenten, die sich freiwillig dem sicheren Tode geweiht hatten.

Einen weiteren Beleg für den todtverachtenden, oft aus Sinnlose streifenden Fanatismus, mit welchem die irrefeleiteten Insurgenten gegen unsere Truppen ankämpfen, liefert nachstehender, der Grazer „Egypst.“ aus Gacko an der montenegrinischen Grenze zugehender Bericht vom 28. v. M.:

„Unser Bataillon langte mit dem 19. Jägerbataillon und einer halben Gebirgsbrigade von der Division Jovanovic auf dem Marsche von Nevesinje am 19. September in Gacko an. In fortwährender Fühlung mit uns zogen sich die Insurgenten langsam zurück, zerstreuten sich aber, so wie sie die Gebirge erreicht hatten. — Bei Bilek verloren wir sie ganz. Die Division marschierte hierauf nach Trebinje, socht am 16. September glücklich mit sieben Insurgenten-Bataillonen; wir aber marschierten auf Gacko los. Statt eines Kugelregens sandten uns die Bewohner eine feillich gekleidete Deputation entgegen, die unseren Kommandanten um Herstellung der Ruhe und Ordnung bat und uns friedliche Aufnahme in Gacko sicherte. Kaum hatten wir das Lager vor Gacko bezogen, so hörten wir von der rechten Seite, dem Lagerplatze des 19. Jägerbataillons, heftiges Plänklerfeuer. Jeder von uns Offizieren greift nach dem Feldstecher und sucht den Feind. Da sehen wir plötzlich einen Reiter im Galopp den Abhang des nach Nordost sich erhebenden Berges heraufstürmen. — Auf diesen wird geschossen. Während des Geplänkels erfuhren wir, daß der Mann, ein Türke namens Jassa Zadriep, in gestrecktem Galopp aus der Stadt reitend, zwei Schüsse auf einen Jäger des 19. Bataillons abgeben und sich, wie wir nun auch sahen, in die Berge flüchten wollte.“

„Ungeachtet zweier Jägerbataillone hatte der fanatische Bursche die Kühnheit, seinen Haß gegen uns wenigstens zu markieren, denn getroffen hatte er den Jäger nicht. Die Reuzehner-Jäger waren wüthend. Hauptmann Baron Schmidburg schoß selbst. Jeden Augenblick glaubten wir, den Fliehenden vom Pferde sinken zu sehen. Auf einen Schuß von Schmidburg stürzte plötzlich sein Pferd. Entfernung 700 Schritte. Der Türke prügelt es wieder auf, und fort geht's in kurzem Galopp den steilen Hang hinauf. Da schwenkte er um einen Felsen und — war verschwunden. Unser Adjutant, Lieutenant Pichler, und Oberlieutenant Tomić vom 19. Bataillon jagten ihm seitwärts vom Schußfelde mit rasender Geschwindigkeit nach, fanden ihn aber in dem sehr zerklüfteten Karste nicht mehr. Das war vormittags 11 Uhr. Um 1 Uhr mittags brachte den Türken eine montenegrinische Streipatrouille, welche das ganze Intermezzo vom Berge aus verfolgt und ihm den Rückzug abgebrochen hatte. Die Montenegriner wurden seiner erst nach langer Jagd habhaft, als sein Pferd, aus drei Wunden blutend und vollkommen erschöpft, zusammenstürzte und der Türke, seine Habseligkeiten zusammenfassend, zu Fuß weiter fliehen wollte. Sie führten ihn an einer schweren Ankerkette wie einen Bären am Halse gefesselt ins Lager. Nicht um den Mann interessanter zu machen, sondern um der Wahrheit Recht zu geben: Alle erklärten bei seinem Anblicke, daß sie nie einen schöneren Mann gesehen. Ueber sechs Fuß hoch, mit eleganter Haltung, schwarzen Augen und schöngebogener Adlernase im ovalen Gesichte, schritt er mindestens so stolz einher, wie weiland die römischen Cäsaren, umgeben von ihrer Leibgarde, gegangen sein mögen! Mit stoischer Ruhe erwartet der Gefangene sein Todesurtheil. Begnadigt wird er entschieden nicht!“

Die Einnahme von Livno.

II.

Endlich kam der ersuchte Morgen des 27. September. Mit Tagesgrauen hatten unsere Batterien ihre Stellungen eingenommen, und um 7 Uhr gab die achtcentimetrische Feldbatterie, welche der 7. Division zugetheilt war, den ersten Schuß gegen das Kastell ab. Dies war das Signal für die übrigen Batterien, und bald spieen achtmunddreißig Feuerschlingen Tod und Verderben gegen das Kastell und die festen steinernen

Wachhäuser, Kulas genannt, welche an dem Absturze des nördlich von Livno gelegenen Höhenzuges erbaut sind und vermöge ihrer Lage und Festigkeit jeden Angriff auf die Stadt ohne die Mithilfe einer größern Anzahl Geschütze höchst schwierig machen. In das Donnern der Geschütze mischte sich bald Gewehrgeknatter. Die Brigade Gsikos beschloß lebhaft den Feind, der seine Linien an dem Berghang hinaufzuschieben versuchte, während oben das 1. Bataillon des 17. Regiments den ganzen Tag hindurch sein Feuer gegen die Besatzung der Kulas richtete. Leider brachte ein heftiger Nordsturm schwere Nebelmassen, welche die Stadt stundenlang ganz umhüllten und so die Wirkung unserer vorzüglich postierten Geschütze sehr beeinträchtigte. Endlich in den letzten Nachmittagsstunden wichen die Nebel, und nun begann ein furchtbares Bombardement gegen die Stadt und ihre Befestigungen. Das Schauspiel war grandios. Die Stadt Livno war von den drei Brigaden der 7. Truppendivision sowie der Brigade Gsikos, welche aus Dalmazien herbeigekommen war, völlig und ganz enge eingeschlossen. Von allen Seiten sah man die Geschütze aufblitzen, und Schuß um Schuß krachte gegen die Stadt. Schon um die Mittagsstunde hatten die feindlichen Geschütze ihr Feuer eingestellt und die Insurgenten, ihre Schwäche erkennend, machten einige verzweifelte Versuche, auszubrechen und die Straße nach Glamotsch zu gewinnen. Sie wurden jedoch jedesmal zurückgeworfen. Mit dem Vinocle konnte man deutlich sehen, welche Verwüstung unsere Geschosse in den Werken des Gegners anrichteten. Einzelne Geschosse schlugen auch in der Stadt ein. Als die Nacht hereinbrach, färbte blutiger Feuerchein den trüben Himmel. Wir meinten, ganz Livno müsse in Flammen stehen.

Die nun folgende Nacht vom 27. auf den 28. September war eine der schrecklichsten, die ich bis jetzt in Bosnien erlebt. Eine furchtbare Bora segte über die Höhen und machte uns, die wir schutzlos ihrem Grimme preisgegeben waren, das Blut in den Adern erstarren. Dazu ging uns das Holz aus, dessen Beschaffung in diesem Terrain außerordentlich schwierig ist. Man kann sich unsere Situation denken, doch hatte diese heftige Luftströmung das Gute, die Regenwolken und den Nebel zu vertreiben, und als der Morgen des 28. Septembers anbrach, hing die Sonne strahlend an dem wolkenlosen Himmel. Vergeblich erwarteten wir die Fortsetzung der Kanonade, vorsichtig und in voller Gefechtsbereitschaft rückten unsere Truppen die steinigten Höhen hinab gegen die türkischen Wachhäuser. Kein Schuß fiel. Da plötzlich erschallte freudiges „Hurrah“ vor uns. Von dem spitzen Holzdache des einen Wachhauses wehte die schwarzgelbe Fahne. Livno hatte capituliert. Die Beschießung von gestern hatte die Aufständischen mürbe gemacht. Der besser gesinnte Theil der Bevölkerung gewann die Oberhand, und die Stadt übergab sich auf Gnade und Ungnade.

Von allen Seiten erfolgte jetzt der Einmarsch unserer Truppen. Bald konnten wir die pittoreske Lage von Livno in aller Gemüthsruhe bewundern. Jetzt erst sah man recht deutlich, welche Opfer an Blut eine Erstürmung dieser Stadt gekostet haben würde. Der obere ältere Theil derselben, an dem Berghang sich hinanziehend, besteht fast durchwegs aus festen, vertheidigungsfähigen Häusern, und drohend überragen ihn noch die Kulas und das Kastell mit ihren Verbindungsmauern; der untere Theil der Stadt liegt bereits in der stellenweise verjumpten Ebene, welche sich südwestlich bis zum dalmatinischen Grenzgebirge ausdehnt. Die Stadt macht den entschiedenen Eindruck der Wohlhabenheit. Ihre Bauart ist jener der dalmatinischen Städte sehr ähnlich. Der rein orientalische Typus, wie ihn zum Beispiele Travnik hat, ist hier schon sehr verwischt. Als wir durch die Stadt marschierten, waren alle Läden geschlossen und nur wenige Bewohner zeigten sich auf den Straßen, aber auf allen Häusern, aus den meisten Fenstern wehten weiße Fahnen. Die zahlreichen Christen haben zum Ueberflusse rothe Kreuze auf ihre Thüren gemalt. Sie fürchteten wahrscheinlich blutige Repressalien vonseite der Sieger. Doch nichts dergleichen geschah, die Bevölkerung wurde entwaffnet, und dann bezogen unsere Truppen rings um Livno das Lager. Mit verhältnismäßig sehr geringen Opfern wurde der Besitz dieser wichtigen Stadt erkaufte. Die ganze Division zählt kaum 40 Mann an Verwundeten und nur vier bis sechs Todte. Dieses glänzende Resultat verdanken wir aber nur den ausgezeichneten Dispositionen unserer Führer, durch deren trefflich combinierte Action viel kostbares Blut geschont worden ist.

Tagesneuigkeiten.

(Von den türkischen Gefangenen in Linz.) Die aus der „Linziger Tagespost“ in mehreren Wiener Blättern reproducierte Notiz, daß sich türkische Frauen über ihre Koranbräuche so weit hinweggesetzt hätten, daß dieselben das Gastzimmer der Brauerei Hatschel besucht und dort dem Gerstenjaft fleißig zugesprochen haben sollen, reduciert sich, wie man der „Presse“ schreibt, auf folgendes: „Die in Linz internierten Frauen der gefangenen Offiziere aus Bihac haben in ihrer Mitte eine Dienerin, die circa 6 Schuh hoch

und entsprechend corpulent ist. Diese orientalische Schönheit, die weit über die fünfzig Jahre zählt und einem verkleideten Hausknecht ähnelt, war schon bei ihrer Ankunft unverhüllt und muß demnach außer den Koran-gelesen stehen. — Einen mächtigen Tschibut in der einen Hand, einen schweren Bierkrug in der andern, erschien die gestrenge Haremswächterin an einem Schantisch und holte für ihre strenge verborgenen Gebieterinnen das edle Raß, das sich bei den Türken überhaupt einer besondern Beliebtheit zu erfreuen scheint. Die Türken benehmen sich in Linz überaus anständig. Die meisten sind mit Geld reichlich versehen, machen viele Einkäufe und wissen den Kaufleuten mit den Fingern begreiflich zu machen, daß sie über den Werth ihrer Geldzeichen vollkommen im Reinen sind. Unter den gefangenen Offizieren gab es jüngst eine kleine Justification. Einer der Herren, anscheinend ein wenig angeheitert, versetzte einem anderen türkischen Lieutenant einen freundschaftlichen Stockschlag, der eine erregte Debatte unter den übrigen Collegen hervorrief. Der Kommandant von Bihac erhob sich ernst und würdevoll, ging vor die Thüre, ließ den Kratzeher kommen und regalierte den Offizier, der während der Procedur „Habt Acht!“ stand, mit Faustschlägen. Die Maßregelung des Collegen schloß jede weitere Polemik, und nahm die Unterhaltung ihren ungestörten Verlauf. — Die auf dem Freinberge internierte Mannschaft unterhält sich hauptsächlich mit einer Art Plumpjackspiel, das selbstverständlich immer eine große Zahl Neugieriger herbeilockt. Aus der heiteren Stimmung, welche diese zumeist arabischen Söhne zur Schau tragen, läßt sich schließen, daß dieselben ihrer fernem Heimat ohne besondere Wehmuth gedenken.“

(Ein Desterreicher als Buddhist.) Aus indischen Zeitungen war jüngsthin in die europäischen Blätter die Nachricht übergegangen, daß in der Hauptstadt des hinterindischen Königreiches Siam, in Bangkok, ein geborner Desterreicher den Buddhismus angenommen habe. Neuere Nachrichten melden nun, daß der betreffende Peier oder Paier heiße und vor seinem Glaubenswechsel katholisch gewesen sei. Auf diese Nachrichten hin schreibt der „N. fr. Pr.“ ein in Wien wohnender früherer Colleague des nun vielgenannten Renegaten: „Gestatten Sie mir, Ihnen einige Mittheilungen zu machen über die Persönlichkeit des jüngsten Buddhisten, von dem die Zeitungen jetzt so viel sprechen, nachdem ich durch mehrjährigen Verkehr mit demselben in der Lage bin, Ausführlicheres über ihn mitzutheilen. Anton Payer, dies der richtige Name, ist gegenwärtig ungefähr 26 Jahre alt und zu Klagenfurt geboren als der Sohn des dortigen, seit circa vier Jahren pensionierten Oberrealschuldirektors und jetzigen Bezirkschulinspektors Josef Payer, eines Verwandten des Gurker Fürstbischofs Dr. Valentin Wierh. Der junge Payer absolvierte das Klagenfurter Gymnasium mit gutem Erfolge und bezog sodann die Wiener Universität, um sich dem Mittelschullehrfache zu widmen. Er trieb vornehmlich mathematische und physikalische Studien, leistete als Einjährigfreiwilliger in einem Artillerieregimente seiner Militärpflicht Genüge und legte schließlich sein Lehrexamen ab. Kurz darauf wurden seine Wiener Collegen mit der Nachricht überrascht, Payer sei aus der Hauptstadt verschwunden. Selbst seine Eltern erfuhren lange Zeit nicht, wohin sich ihr Sohn gewendet. Das war vor ungefähr drei Jahren. Nach Jahresfrist erst langte die erste Kunde von ihm ein. Er war nach Hamburg gegangen, in der Absicht, sich nach China zu begeben. Da ihm seine beschränkten Mittel die Zahlung der kostspieligen Ueberfahrt nicht gestatteten, verband er sich als Schiffsjunge auf einem eben zur Abfahrt bereiten Schiffe, mit dem er bis Hinterindien kam. Dort verließ er das Schiff und bekam bald in einem Handelshause eine Anstellung. Auf noch unaufgeklärte Weise gelangte er bald an den Königshof und wurde Sekretär des siamesischen Monarchen, in dessen Gunst er sehr fest zu stehen scheint. Es ist bekannt, daß er reichliche Geldmittel in seine Heimat sendet, und ich habe erfahren, daß sein Vater für große Summen verschiedene physikalische Instrumente eingekauft und nach Bangkok gesendet hat, an denen der König großes Gefallen finden soll. Bemerkenswerth bleibt es immer, daß Payer den katholischen Glauben verließ, da seine Eltern zu den streng Ultramontanen zählen. Wahrscheinlich ein Mittel, sich in der Gunst des Hofes noch fester zu setzen.“

(Garibaldi als Erbe.) Wie die „Gazzetta del Popolo“ in Turin meldet, ist jüngst in Frankreich ein hervorragender und reich begüterter Republikaner gestorben, der Garibaldi und dessen zwei Söhne, Menotti und Ricciotti, zu Erben seines Vermögens einsetzte. Einige kleine Legate hinterließ er französischen Republikanern.

Lokales.

Krainischer Landtag.

10. Sitzung.

Laibach, 11. Oktober.

(Schluß.)

Referent Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg vertheidigt den Antrag des Finanzausschusses, welcher bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Ersparnisse im Landeshaushalte zu machen bestrebt sei. Die Slaper

Schule bilde einen wunden Fleck im krainischen Landeshaushalte, sie habe das ganze Vermögen des Landeshaushalts aufgezehrt. Der Staat habe an Subventionen schon mehr als 10,000 Gulden gegeben, und auch das Land habe außergewöhnliche Opfer gebracht für eine Schule, deren rechtlicher Bestand nicht einmal gesichert sei, indem es für den Besitzer von Slaper 6000 Gulden bezahlte. Diesen großen Opfern gegenüber müsse man wol die Frage aufwerfen, was für Vortheile die Schule dem Lande gebracht habe? Der Ertrag der Realität erfuhr durch die anerkannt werthen Bemühungen des Direktors allerdings eine Steigerung, doch sei dies ziemlich das Einzige, was man an Vortheilen anführen könne. Höchstens, daß die Schule noch dem Wippacher Weinbau einen Vortheil biete, allein Wippach habe nur 2000 Joch Weinärten, während Unterkrain deren 14,000 Joch geartete, welche jedoch angesichts ihrer anders gearteten kulturellen Verhältnisse von der Schule gar keinen Vortheil ziehen. Zudem seien an der Schule nicht einmal alle acht Stiftungsplätze besetzt, und auch der Unterricht, der externen Schülern ertheilt werde, trage weit aus nicht jene Früchte, die erwartet wurden. Der Staat verringere bereits seine Subvention, dieselbe betrage heute statt 2000 Gulden nur mehr 1500 Gulden, und es sei daher eine brennende Frage, ob die Schule fernerhin auf eigenen Füßen werde stehen können. Es dürfte sich weit eher empfehlen, die Slaper Schule zu creieren und die Schüler des Wippacher Thales an die Weinbauschule nach Görz, jene Unterkrains an die nach Marburg zu senden. Referent empfiehlt schließlich den Sectionsantrag zur Annahme.

Bei der Abstimmung wird der von den Abgeordneten Dr. Den und Dr. Bleiwies befristete Landesauschussantrag angenommen, und werden sodann sämtliche übrige Posten des Präliminars für die Schule erledigt und der Petition des Abjuncten Franz Zepic, ihn noch ein Jahr im Dienste der Slaper Schule zu belassen, keine Folge gegeben.

V. Abg. Dr. Ritter von Savinschegg berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Landeshaushalts und beantragt, der h. Landtag wolle beschließen:

1.) Der Voranschlag des Landeshaushalts für das Jahr 1879 wird in den angeführten einzelnen Ansätzen, und zwar inbetrreff des Erfordernisses mit der Gesamtsumme pr. 1596 fl. 79 kr. und in Bezug der Einnahmen mit der Gesamtsumme pr. 800 Gulden, somit mit einem Abgange pr. 766 fl. 79 kr., genehmigt.

2.) Der Landesauschuss wird beauftragt, den Abgang pr. 766 fl. 79 kr. aus dem Landesfonde zu bedecken.

Der Antrag wird angenommen.

VI. Abg. Robic referiert namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Irrenhausbaufondes für das Jahr 1879 und beantragt:

1.) Der Voranschlag des Irrenhausbaufondes wird in dem Erfordernisse per 3124 fl. 60 kr. und der Bedeckung per 676 fl., daher mit dem Abgange per 2448 fl., genehmigt.

2.) Der Landesauschuss wird beauftragt, den Verwaltungsbeamten der Landes-Wohlfahrtsanstalten aufzutragen, dieselben haben die Realität in Sibirien gelegentlich anderweitiger Amtsgeschäfte zu inspizieren, mit der Bemerkung, daß eine Berechnung ihrer Diäten auf Rechnung des Irrenhausbaufondes nicht zulässig ist. (Wird genehmigt.)

VII. Abg. Robic referiert über den Rechnungsabschluß des Irrenhausbaufondes und beantragt, denselben nach den von dem Landesauschusse normierten Zifferansätzen zu genehmigen. (Angenommen.)

VIII. Abg. Deschmann referiert namens des Finanzausschusses über das Präliminare des Theaterfondes pro 1879 und über den Rechnungsabschluß für das Jahr 1877, und stellt folgende Anträge: Der Landtag wolle beschließen:

1.) Der Theaterfond ist auch bei künftigen Präliminierungen wie bisher als selbstständiger Fond zu behandeln und nicht als ein Subfond in den Landesfond einzubeziehen.

2.) Der Landesauschuss wird beauftragt, bei Hintangabe des landschaftlichen Theaters an einen Unternehmer bei jenen Vertragsstipulationen, die auf die Präliminierung des Theaterfondes von Theatern sind, darauf zu achten, daß dieser Fond für Theaterzwecke aus eigenen Mitteln, abgesehen von allfälligen Privatsubscriptionen, aufzukommen habe, sich aber nicht hiebei die Ermöglichung einer angemessenen Anzahl von slovenischen Theateraufführungen angelegen sein zu lassen.

3.) Mit Bezug auf die Petition des slovenischen dramatischen Vereins um Gewährung der bisherigen Subvention aus dem Theaterfonde wird in das Landesfondspräliminare pro 1879 in einer neu zu erscheinenden Subrubrik „zur Förderung slovenischer dramatischer Zwecke“ ein Betrag von 1000 fl. eingestellt und die gedachte Petition dem Landesauschusse zur Erledigung abgetreten.

4.) Der Rechnungsabluß des Theaterfondes pro 1877 wird in den Gesamteinnahmen mit fl. 12886-51 abzüglich des darin als durchlaufende Einnahme enthaltenen Beitrages des Landesfondes mit

sonach mit	4865-75
in den Gesamtausgaben mit	fl. 8020-76
abzüglich der darin als durchlaufende Posten enthaltenen Abfuhr an den Landesfond per	12886-51
sonach mit	2494-75
wornach sich ein durch den Landesfond bedeckter Abgang von 2371 fl. ergibt, ferner mit dem Gesamtvermögen per	fl. 10391-76
und den Gesamtschulden per	67190-09
sonach mit einem schließlichen reinen Vermögen per	41549-55
zur genehmigenden Kenntnis genommen.	fl. 25640-54

Abg. Dr. Bošnjak meint, der Berichterstatter habe sich bemüht, fictiv das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Theaterfondes darzustellen. So sei die Summe für Erhaltung der Gebäude im diesjährigen Voranschlage erniedrigt, und zwar weil man sich auf einen Ueberschuß aus dem Vorjahre stützt, der nicht verbraucht worden ist, aber wol gebraucht werden wird. Ebenso sei es eine Fiction, die Miethe für die Landtagslokalitäten von 400 auf 800 fl. zu erhöhen, da schließlich die Miethe denn doch der Landesfond bezahlen müsse. Das ganze Präliminare sei aus dem Grunde so zusammengestellt worden, damit es, weil man dem slovenischen dramatischen Verein eine Subvention von 1400 fl. entzogen habe, beim Theaterfonde scheinbar kein Deficit mehr gebe. Redner beantragt:

- 1.) Dem slovenischen dramatischen Vereine aus dem Theaterfonde für das Jahr 1879 als Subvention die frühere Rubrik unter dem Titel „zur Förderung der slovenischen Dramatik“ im Betrage von 2400 fl. zu bewilligen und die Petition des dramatischen Vereins damit dem Landesauschusse zur Erledigung abzutreten.
- 2.) Bei der Verpachtung der landschaftlichen Logen auch fernerhin auf den slovenischen dramatischen Verein Rücksicht zu nehmen, und zwar in der Art, daß demselben stets der achte Theil des Logenertragnisses zugewendet werde.

Abg. Dr. v. Schrey erwidert, die Subvention an den deutschen Theaterdirektor sei eine rechtliche Verpflichtung des Theaterfondes vis-à-vis den Logenbesitzern, denn als im Jahre 1842 das Theater neu aufgebaut wurde, haben dieselben zum Baue 60,000 fl. beigetragen. Die slovenische dramatische Muse sei soeben im Begriffe, sich selbst zu morden, sie erwarte nur kaum, bis ihr ein Theil der bisherigen Subvention gestrichen werde, um dann sagen zu können, daß jetzt weitere Aufführungen nicht mehr möglich seien. Die besseren Kräfte haben ohnehin schon das slovenische Theater verlassen und sich dem deutschen zugewendet.

Abg. Botočnik widerspricht der Behauptung, der slovenische dramatische Verein erwarte kaum, um anständig aus der Welt zu scheiden. Es wurde lange vor Beginn des Landtages, da man dessen Beschluß in dieser Angelegenheit bereits erwartete, im Vereinsauschusse beschlossen, unter allen Umständen slovenische Vorstellungen im Theater zu geben.

Abg. Dr. Bošnjak sieht nirgends eine rechtliche Verpflichtung, welche die Slovenen zwingen würde, gerade ein deutsches Theater zu erhalten. Daß dies beschloffen wird, könne eben nur in einem Landtage geschehen, in welchem sich die überwiegende Majorität des slovenischen Volkes in der Minorität befindet.

Referent Abg. Deschmann erwidert, er sei an die Vorwürfe, als geschehe alles, was die liberale Partei zur Schonung des Landesäckers thue, aus Gebilgkeit gegen die Slovenen, gewöhnt. Man wolle eben keine Kritik. Der Theaterfond sei ein selbständiger Subfond des Domesticalfondes, denn auch die Häuser des Theaterfondes seien in der krainischen Logentafel auf den Namen desselben eingetragen. Die Theaterbesitzer haben ihr unbestreitbares Recht, vom Theaterfonde zu verlangen, daß er Theatervorstellungen ermögliche. Daß die Subvention für das deutsche Theater erhöht wurde, liege wol in dem Umstande, daß dasselbe die vier an den slovenischen dramatischen Verein abgetretenen Tage verlor, daher dadurch werden die Logenbesitzer theilweise entschädigt werden mußte. Was selbst nur ein illusorischer. Habe der Theaterdirektor beantragt, sei dies jedoch nicht der Fall, so bleiben sie unentgeltlich. Der Zweck des slovenischen dramatischen Vereins gehe in erster Linie dahin, slovenische dramatische Werke herauszugeben, eine dramatische Schule zu erhalten und erst in letzter Linie Vorstellungen im Theater zu geben. Der Antrag des Finanzausschusses entspreche zur Erreichung der ersten zwei wichtigen Zwecke vollkommen und enthalte nicht die mindeste schädliche, die slovenischen dramatischen Interessen zu schädigen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Bošnjak abgelehnt und jener des Finanzausschusses angenommen.

In der Spezialdebatte ergreift Abg. Dr. Zarnik das Wort. Redner sagt, es lasse sich nicht verkennen, daß der slovenische dramatische Verein mit seinen Vorstellungen in der Richtung sehr wohlthuend gewirkt habe, daß in Laibach nicht mehr dieses Rauderwälsch der slovenischen Sprache gesprochen werde, wie ehemals. Daß die slovenischen Vorstellungen im vergangenen Jahre schlechter besucht waren, hatte seine Ursache darin, daß es eben schlechte Kräfte besaß, wie denn auch das heurige Theaterpersonale dem vorjährigen weit nachstehe. Die Theaterverhältnisse seien überhaupt schwierige, Beweis dessen der Umstand, daß man in mehreren Städten die Theater schließen mußte. Redner beantragt daher, man möge, um den slovenischen Vorstellungen unter die Arme zu greifen, den Landesauschusse beauftragen, daß er dem slovenischen dramatischen Vereine für seine Vorstellungen stets Sonn- oder Feiertage bewillige.

Berichterstatter Abg. Deschmann hat gegen den Antrag des Vorredners nichts einzuwenden.

Bei der Abstimmung werden der Antrag des Abg. Dr. Zarnik sowie die gesammten Detailposten des Theaterfondes angenommen, und ist damit auch die Petition des dramatischen Vereins erledigt.

IX. Abg. Pfeifer berichtet namens des Gemeinde-Ausschusses über die Genehmigung der von der Gemeinde Radovica beschlossenen 100perz. Umlage für das Jahr 1878 und 1879 mit je 50 Perz. Wird ohne Debatte bewilligt.

X. Abg. Laschan berichtet namens des Petitionsausschusses über das Gesuch des landschaftlichen Ausschusses Friedrich Drenik um Nachsicht der zur Erlangung einer Landesbeamtenstelle vorgeschriebenen Studien. Dasselbe wird dem Landesauschusse zur seinerzeitigen Berücksichtigung zugewiesen.

XI. Abg. Pfeifer berichtet namens des Finanzausschusses über das Gesuch der Wundärzte in Krain um Passirung der halben Vorspanngebühr bei Reisen in Impfungsangelegenheiten. Das Ansuchen wird genehmigt.

Schluß der Sitzung 4 Uhr nachmittags. Nächste Sitzung Samstag.

(11. Sitzung.)

Laibach, 12. Oktober.

Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Ritter von Kaltenegger; Vertreter der Regierung: der k. k. Landespräsident Ritter v. Kallina und der k. k. Regierungsrath Hotschewar; amwesend 33 Abgeordnete.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird in deutscher Sprache verlesen und genehmigt.

Abg. Dr. Ritter v. Besteneck referiert namens des Schulausschusses über seinen Antrag auf Aenderung der Gesetze vom 25. Februar 1870 und vom 29. April 1873, wie folgt:

Zufolge Beschlusses des hohen Landtages vom 28. v. M. hatte der Schulausschuß die Mängel der drei obigen Landesgesetze zu prüfen und noch in der heurigen Session einen Gesetzesvorschlag, enthaltend die wünschenswerthen Aenderungen derselben, vorzulegen; hiebei hatte der Schulausschuß insbesondere folgende Punkte ins Auge zu fassen: 1.) Aenderung der Zusammensetzung der Schulaufsichtsbehörden, insbesondere Aufhebung des Institutes der verstärkten Ortschulräthe; 2.) Fixirung von Zwangsmaßregeln gegenüber den Ortschulräthen; 3.) Aenderung der Bestimmungen über die Lehrerernennung; 4.) Classification der Lehrstellen; 5.) Regelung des Systemes der Functionszulagen.

Der Schulausschuß nahm laut Bericht vom 8. d. M. zur Grundlage seiner Berathungen einen vom Referenten vorgelegten Entwurf an, welcher letzterer die sämmtlichen in dem Antrage enthaltenen fünf Punkte berührt. Das Resultat der eingehenden Berathungen, an welchen die k. k. Regierung über Ersuchen durch zwei Vertreter theilnahm, bildet ein aus 45 Paragraphen bestehender Gesetzentwurf. Durch denselben sollen einzelne Bestimmungen aller drei Landesgesetze geändert werden, und zwar fallen die Aenderungen des Schulaufsichtsgesetzes und des Gesetzes über die Errichtung und Erhaltung der Volksschulen in den I. Abschnitt und die Aenderungen des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Lehrer in den II. Abschnitt des Gesetzentwurfes.

Zu der Aufhebung der Einrichtung der verstärkten Orts- und Bezirkschulräthe bewog den Schulausschuß insbesondere die Rücksicht auf die wünschenswerthe Geschäftsvereinfachung und auf den Umstand, daß die Grenze zwischen dem Wirkungskreise des Ortschulrathes und des verstärkten Ortschulrathes in der Praxis ohnedies fast nie eingehalten wird. Ein Surrogat für die verstärkten Ortschulräthe soll durch die vorgeschlagene Aenderung des § 5 des Schulaufsichtsgesetzes (§ 1 des Gesetzentwurfes) geschaffen werden, durch welche der Vertreter der Gemeinde unter allen Umständen die Majorität im Ortschulrathes gesichert wird. Das Institut der verstärkten Bezirkschulräthe hielt der Schulausschuß umsomehr für entbehrlich, als das Schulbezirks-Präliminare derzeit in das Bezirkskassen-Präliminare eingestellt werden muß, letzteres aber ohnedies

in einer Versammlung der Gemeindevorstände des betreffenden Steuerbezirkes jährlich berathen wird, der Einfluß der Vertreter der Steuerzahler hiebei also bedeutend größer ist, als er es bisher im verstärkten Bezirkschulrath war.

(Fortsetzung folgt.)

— (Patriotische Stiftung.) Se. Majestät der Kaiser haben die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, daß die von dem Herrn Bezirkshauptmanne August v. Wurzbach in Laibach errichtete Stiftung für verwundete Krieger aus Krain oder deren Witwen und Waisen unter dem Namen „Erzherzogin Marie Valerie-Stiftung“ ins Leben trete.

— (Aus dem Landtage.) Die gestrige — zwölfte — Sitzung des krainischen Landtages wurde mit der Mittheilung des k. k. Landespräsidiums eröffnet, daß der Reichsrath auf den 22. Oktober einberufen wurde, der Landtag daher seine Arbeiten so einrichten möge, daß die dem Hause angehörig Mitglieder des Reichsrathes noch Zeit gewinnen können, ihre häuslichen Angelegenheiten zu regeln. Hierauf wurde zum ersten Gegenstande der Tagesordnung — Spezialdebatte der Novelle zu den krainischen Volksschulgesetzen — übergegangen. Vor Beginn derselben erklärte Abg. Laschan, daß er alle in der Generaldebatte vorgebrachten Einwendungen gegen das Gesetz, soweit dasselbe das Ernennungsrecht der Stadtgemeinde Laibach berühre, aufrecht erhalte. Abg. Svetec erklärte namens der nationalen Minorität, daß letztere aus den in der Generaldebatte entwickelten Gründen an der Spezialberathung nicht theilnehmen könne. Hierauf wurde das Gesetz, nachdem mannigfache vom k. k. Landespräsidenten Ritter v. Kallina vorgeschlagene Aenderungen zu einzelnen Paragraphen acceptiert worden waren, angenommen. Die dritte Lesung erfolgt in der nächsten Sitzung. — Der Bericht des Landesauschusses mit dem Antrage, die den Mitgliedern der Krankenvereine aus den Vereinskassen zufließenden Unterstützungsgelder zur Deckung der für dieselben in öffentlichen Krankenhäusern erwachsenen Verpflegskosten nicht in Anspruch zu nehmen, wurde genehmigt; der Bericht des Finanzausschusses über den Bericht des Landesauschusses zur Systemisirung eines stabilen technischen Dienstpostens beim landschaftlichen Bauamte, und der Bericht des Finanzausschusses über die Landesauschussvorlage in betreff der Behandlung der im Militärverbände stehenden Landesbediensteten und Volksschullehrer in Mobilisirungsfällen; der Rechnungsabluß der Slaper Obst- und Weinbauschule, sowie jener des Landeskulturfondes pro 1877 — wurden genehmigt und eine Reihe von Umlagen an Gemeinden bewilligt. Der Stadtgemeinde Laibach wurde eine Todtenbeschreibetage pr. 50 kr. und eine Todtenbeschautage pr. 50 kr., zusammen pr. 1 fl., bewilligt. Nach Erledigung mehrerer Berichte in Strafsachenangelegenheiten wurde die Sitzung um drei Uhr nachmittags geschlossen; die nächste beginnt heute um 9 Uhr vormittags. Auf der Tagesordnung stehen unter andern der Bau der Spitalslokalität in der Polana, das Präliminare des Landesfondes pro 1879 und der Bericht des Finanzausschusses wegen einer Landesumlage vom Bier- und Branntweinverschleiß in Krain.

— (Reichsrath.) Von der Kanzlei des Abgeordnetenhauses kommt uns nachstehende Tagesordnung für die am 22. d. M. stattfindende 400. Sitzung statt: 1.) Erste Lesung des vom Herrenhause beschlossenen Gesetzes, betreffend die Theilung von Gebäuden nach materiellen Antheilen; 2.) erste Lesung des Antrages des Abg. Freiherrn v. Tinti und Genossen wegen Aenderung des § 55 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868; 3.) Bericht des Budgetausschusses über den siebenten Jahresbericht der Staatsschulden-Controllkommission des Reichsrathes; 4.) Bericht des Ausschusses für die Regelung des Rechnungs- und Controlldienstes in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern.

— (Patriotischer Frauenverein.) Das Armee-Generalkommando der k. k. zweiten Armee hat mit Schreiben ddo. Brod, 6. d. M., dem patriotischen Frauenvereine zur Hilfeleistung für Verwundete und kranke Krieger in Laibach für die unterm 30. v. M. abgeschickte Sendung von Wäsche, Wollwaren, Pölstern und Verbandstoffen für die k. k. Occupationstruppen in Bosnien im Namen der verwundeten und kranken Soldaten den verbindlichsten Dank ausgesprochen.

— (Dank.) Die Direction des ersten Laibacher Kranken-Versorgungs- und Unterstützungsvereins hat mit Zuschrift vom 10. d. M. dem Actionscomitée des patriotischen Frauenvereins den Dank für die erfolgreiche werththätige Unterstützung des von demselben zum Besten seiner kranken Vereinsgenossen und der Verwundeten der k. k. Armee veranstalteten öffentlichen Tombola-Spieles ausgedrückt, und ersucht, diesen Dank auch allen übrigen Damen des Vereines auszusprechen.

— (Neue Fahrordnung auf der Rudolfsbahn.) Vom heutigen Tage an tritt auf der Kronprinz-Rudolfsbahn ein neuer Fahrplan in Siltigkeit. Auf der oberkrainischen Strecke haben die Züge nunmehr nachstehende Abfahrts- und Ankunftsstunden: Abfahrt der Züge von Laibach: Personenzug Nr. 1 4 Uhr früh, Nr. 5 10 Uhr 45 Minuten vormittags, gemischter Zug (bis Radmannsdorf) 6 Uhr 30 Minuten abends. — Ankunft der Züge in Laibach: Personenzug Nr. 2 2 Uhr

35 Minuten nachts, Nr. 6 5 Uhr 50 Minuten abends, gemischter Zug (von Radmannsdorf) 8 Uhr 25 Minuten morgens.

(Gestorben.) Der Unterjäger Franz Jenut der 3. Ergänzungskompanie des 7. Feldjägerbataillons, der, wie wir seinerzeit mittheilten, am 22. v. M. um 3 Uhr morgens infolge einer im lebhaften Traume vollführten Bewegung aus dem Fenster des dritten Stockwerkes der hiesigen Zuckerraffinerie-Kaserne stürzte, ist diesertage seinen hiebei erlittenen schweren Verletzungen im hiesigen k. k. Garnisonsspital erlegen.

(Gemeindevahl.) Bei der am 15. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Zupajenjive, im politischen Bezirke Stein, wurden der Grundbesitzer Anton Preklet von Prapretno (St. Primi) zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Josef Prelesnik aus Znanmje und Johann Vertacnik aus Stahouca zu Gemeindevorständen gewählt.

(Theater.) Vergangenen Sonntag gelangte das unterhaltliche Lebensbild „Drei Paar Schuhe“, von Görlitz, zur Aufführung und erfreute sich einer fast allseitig tadellosen Darstellung, welche vom Publikum durch reichen, mitunter stürmischen Beifall ausgezeichnet wurde. Um diesen Erfolg machte sich in erster Linie Fr. Ulrich verdient, welche die Hauptrolle (Beni Flink) musterhaft durchführte und durch munteres, lebhaftes Spiel, persönliche Anmuth und wohlklingenden Gesangsvortrag vorzüglich zur Geltung brachte. Nächste ihr excellierte Herr Friedmann, indem er als „Lorenz Flink“ eine ungemein komische, wirksame und aus dem Leben gegriffene Leistung zum Besten gab und die Finten seines gesunden Humors und die Kaskaden seiner drastischen Mimik voll auf sprühen ließ. Von den übrigen Darstellern heben wir Herrn Arenberg hervor. Sein „Julius von Nachtfalter“ war mit aller erforderlichen Beweglichkeit und Eleganz ausgestattet und gehört in jeder Beziehung zu den besten Leistungen dieses begabten und routinierten Schauspielers. Herr Ehrlich (Stangelmaier) und Fr. Wilhelmi (dessen Frau) bewirkten es im Vereine mit den eben genannten Kräften, daß der erste Act äußerst gerundet abge spielt wurde. Fr. Massa (Laura Eder) entledigte sich besonders des gefanglichen Theiles ihrer Aufgabe sehr lobenswerth, ließ jedoch auch im Spiele nichts zu wünschen übrig; hingegen wußte Herr Wecher aus der freilich etwas matten Rolle des Baron „Wappenkopf“ nicht viel zu machen, und Herr Metzger (Theaterdiener Maier) verlor den komischen Effekt durch überstürzt schnelles Sprechen, wirkte jedoch im Wallfahrterzeit recht gelungen mit. Eine sehr ergötzliche Figur war Herr Direktor Ludwig als „Gutsbesitzer von Baroshazi“, wurde aber von Fr. Langhof (seine Gemalin Kunigunde) mit der Bewältigung des Dialektes im Stiche gelassen. Das den zweiten Act abschließende Gesangs- und Tanzstück hätte besser einstudiert werden sollen; die Uebergänge und Chorpiecen machten durch ihre Berfahrtheit einen störenden Eindruck. Das Theater war nur mäßig besucht.

Samstag wurde „Angot“ gegeben, ohne ein volles Haus zu erzielen. Sie transit gloria mundi: Die liebliche, melodische, allbeliebte Musik von Decoq hat hier bereits ihre Anziehungskraft verloren, die Legende der abenteuerlichen Madame Angot und die Liebesgeschichte ihrer niedlichen, leichtsinnigen Tochter finden kein Interesse mehr. — Die Aufführung war, soweit dies die spärlichen Mittel unserer Provinzbühne bezüglich des Chores und der Ausstattung zugeben, recht befriedigend. Fr. Massa sah als „Clairette“ ebenso reizend aus, wie sie sang, und erntete nach jeder hervorragenden Nummer wohlverdienten Beifall. Auch Fr. Ehl (Demoselle Lange) sang sehr hübsch, besonders das Couplet zu Anfang des zweiten Actes: „Die Soldaten sind tapfere Helden“ und das Duett mit „Clairette“ im selben Acte, auch theilte sie mit Herrn Arenberg (Ange Pitou) das Verdienst, im richtigen historischen Kostüme erschienen zu sein. Letzterer ließ nur zeitweilig eine kräftigere Entfaltung seiner angenehmen Stimme in den Solostellen vermiffen. Fr.

Ulrich (Amaranthe) trug die Angot-Ballade mit solcher Bravour vor, daß sie das allgemeine Bedauern über ihre untergeordnete Verwendung in der Operette erregte. Herr Friedmann verdient für die originelle und gelungene Auffassung des „Larivaudière“ alles Lob und erreichte seinen Zweck, die Erweiterung des Publikums, vollkommen; hiebei unterstützten ihn recht wirksam Herr Wecher (Trenitz) und Herr Catterfeld (Louchard). Herr Jahn (Pomponet) hielt sich einigermaßen steif und gezwungen und vermochte es nicht, seiner Rolle den nöthigen humoristischen Anstrich zu geben, welcher in der Nachszene des dritten Actes seinen Glanzpunkt findet; in gefanglicher Hinsicht war seine Leistung genügend. Der Chor reichte numerisch nicht hin, und gingen infolge dessen viele gute Stellen verloren. Das Orchester hat nur einige Taktschwankungen auf dem Gewissen und hielt sich im übrigen wacker.

(Neue Feldtelegraphenstationen.) Wie uns die k. k. Telegrafendirection in Triest bekannt gibt, wurden in der Herzegowina die Telegraphenstationen Bjudusta, Nevesinje und Stolac mit permanentem Dienste, und in Bosnien die Stationen Sibozica, Türkisch-Samac und Foča mit beschränktem Tagdienste — sämmtliche für den unbeschränkten telegrafischen Verkehr — eröffnet.

(Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 3 dieses Blattes bringt folgende Illustrationen: Nikolaus Dumba. — Ein Türke widersteht sich einem ganzen Bataillon. Von J. J. Kirchner. — Transport türkischer Gefangener nach Brod. Nach der Originalskizze des Oberlieutenants Friß. — Regiment Nr. 54 passiert durch eine Furt südlich von Doboj in der Bosna. Nach der Originalskizze des Oberlieutenants Friß. — Hufengruß. Von A. Greil. — „Angenehme Ruhe!“ Von Julius Pollak. — Bilder von der Pariser Weltausstellung. — Erbeutung einer Fahne bei Doboj. — Eine Feldsignalfstation. — Friedrich Strampfer. — Texte: Die Freiheit unter dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Historischer Roman von Moriz Jokai. (Fortsetzung.) — Was sählest Du?! Gedicht von Rudolf Sperling. — Nikolaus Dumba. Von Em. Ranzoni. — Reiseskizzen aus Tibet. Von Robert v. Schlagintweit. (Schluß.) — Schilderungen aus Bosnien und der Herzegowina. Erlebtes und Erlauschtes. I. Von A. Lutsch. — Die ruhelose Seele. Erzählung von Hans Wachenhusen. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik u.

(Beilage.) Der heutigen „Laib. Ztg.“ liegt für die Stadtabonnenten ein literarischer Prospect bei.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 14. Oktober. Die „Neue freie Presse“ vernimmt, daß die theilweise Demobilisierung der Occupationarmee, nämlich die Verminderung um vier Divisionen und eine Brigade, angeordnet wurde; die entsprechenden telegrafischen und schriftlichen Weisungen ergehen sofort.

Agram, 14. Oktober. Der Landtag nahm in der Generaldebatte mit allen gegen sieben Stimmen die Adresse an, nachdem der Banus den Text derselben betreffs Anschlusses Bosniens bekämpft hatte und sich weiteres für die Spezialdebatte vorbehielt.

Berlin, 14. Oktober. Der Reichstag lehnte den Paragraphen des Socialistengesetzes betreffs Verbotes socialistischer Druckschriften sowohl nach der Regierungsvorlage als auch nach dem Kommissionstexte ab.

Petersburg, 14. Oktober. Ein Circulare an die russischen Vertreter im Auslande verweist auf die Ohnmacht der türkischen Regierung und verlangt gemeinsames Handeln der Vertragsmächte zur definitiven Durchführung des Berliner Vertrages.

Triest, 13. Oktober. (Presse.) Anlässlich des übermorgen stattfindenden Stapellaufes des „Tegetthoff“ trifft morgen abends Se. k. und k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht hier ein. Ein offizieller Empfang ist verboten.

Agram, 13. Oktober. Der Nationalklub hat den Adressentwurf in der General- und Spezialdebatte in der Fassung des Comités angenommen.

Bilovoe, 13. Oktober. Heute nachmittags verkehrte der erste Separatzug zwischen den Stationen der Grenzbahn Dalja-Bukovar.

Belgrad, 13. Oktober. (N. B. Ztbl.) Laut authentischen Berichten aus Albanien desertieren die Rizams in hellen Haufen zu der Liga, welche die Autorität des Sultans völlig verdrängt hat. In Estertari herrscht eine so hochgradige Aufregung, daß der Ausbruch einer Revolution täglich erwartet wird.

Konstantinopel, 13. Oktober. (N. B. Ztbl.) Die Pforte hat telegrafisch den Fürsten von Montenegro, jeder Aggression sich zu enthalten, da der Sultan bereits die Räumung von Podgoriza angeordnet hat.

Telegrafischer Wechselkurs vom 14. Oktober.

Papier-Rente 61.— Silber-Rente 62.70. — Gold-Rente 71.20. — 1860er Staats-Anlehen 110.50. — Bank-Aktion 794. — Kredit-Aktion 223.75. — London 117.35. — Silber 100.— — k. k. Münz-Dufaten 5.58. — 20-Franken-Stück 9.38. — 100 Reichsmark 57.95.

Angewandte Fremde.

Am 14. Oktober. Hotel Stadt Wien. Schranzhofer, k. k. Lieutenant, St. Pol. — Kranic, Söldm., Jume. — Zeleznic, Beamter, Prevoje. — Schüller, Dreßnik und Glas, Kfzte., Wien. Hotel Elefant. Brezovar, Prof., Rußland. — Forstner, Apotheke, Nürnberg. — Pio, Konfalonere. — Valentini, Kfm., Sessana. — Cerne, Cooperator, Triest. — Heinhof, Kfm., Wien. — de Menner, Cilli. — Winkelberger, Graz. Hotel Europa. v. Zahl, k. k. Oberfinanzrath; N. v. Merkl, k. k. fident, und Hohenbach, Kfm., Wien. — Rubiner, Kfm., Triest.

Theater.

Heute (gerader Tag): Fatiniya. Komische Oper in drei Acten von Franz v. Suppe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag	Wetter
7 U. Mg.	735.88	+10.8	D. schwach	Regen	Regen
14. 2 „ N.	735.29	+11.5	D. schwach	Regen	Regen
9 „ Ab.	734.05	+11.0	D. schwach	Regen	Regen

Regen fortwährend, ohne Unterbrechung. Das Tagesmittel der Wärme + 11°, um 0.7° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielseitigen Theilnahmebezeugungen während der langwierigen Krankheit meiner unvergesslichen Frau und für die zahlreiche Theilnahme beim Leichenbegängnisse spreche ich allen Fremden und Bekannten hiemit meinen tiefgefühlten Dank aus. Laibach am 13. Oktober 1878.

Ludwig Rannacher.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit, sowie für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse der uns unvergesslichen Mutter, resp. Schwiegermutter, Frau

Maria Žakelj

sprechen wir allen Theilnehmern, insbesondere den Spendern der Kränze, hiemit den wärmsten Dank aus. Laibach am 13. Oktober 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht.

Wien, 12. Oktober. (1 Uhr.) Die heutigen Notierungen tragen die Spuren des sehr flauen gestrigen Abendverkehrs. Heute war die Stimmung etwas günstiger.

Waren	Geld	Ware
Papierrente	60.75	60.85
Silberrente	62.35	62.45
Goldrente	71.10	71.20
Josef, 1839	323	325
„ 1854	106.50	107.—
„ 1860	110.50	110.75
„ 1860 (Fünftel)	121.—	121.50
„ 1864	139.50	139.75
Ung. Prämien-Anl.	77.—	77.25
Kredit-A.	160.—	160.25
Rudolfs-L.	14.—	14.50
Prämienanl. der Stadt Wien	89.—	89.25
Donau-Regulierungs-Josef	104.75	105.—
Domänen-Pfandbriefe	142.—	142.50
Oesterreichische Schatzscheine	97.—	97.50
Ung. Öperz. Goldrente	83.20	83.40
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.75	99.—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94.75	95.25

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102.—	103.—
Niederösterreich	104.50	105.—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60.70 bis 60.80 Silberrente 62.35 bis 62.45 Goldrente 71.— bis 71.10. Kredit 222.— bis 222.25. Anglo 99.75 bis 100.—

Waren	Geld	Ware
Galizien	82.50	83.—
Siebenbürgen	73.—	73.50
Lemmer Banat	74.75	75.50
Ungarn	78.75	79.—

Aktionen von Banken.

Bank	Geld	Ware
Anglo-Österr. Bank	99.75	100.—
Kreditanstalt	221.90	222.—
Depositenbank	160.—	162.—
Kreditanstalt, ungar.	205.50	206.—
Nationalbank	785.—	787.—
Unionbank	67.25	67.75
Verkehrsbank	102.50	103.—
Wiener Bankverein	105.75	106.—

Aktionen von Transport-Unternehmen.

Unternehmen	Geld	Ware
Alföld-Bahn	115.—	116.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	493.—	494.—
Elisabeth-Westbahn	156.50	157.—
Ferdinand-Nordbahn	1975.—	1980.—
Franz-Joseph-Bahn	128.50	129.—

Waren	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	230.—	230.50
Karls-Oberberger Bahn	102.—	102.50
Lemberg-Gernowitzer Bahn	126.—	126.50
Lloyd-Gesellschaft	561.—	563.—
Oesterr. Nordwestbahn	110.25	110.50
Rudolfs-Bahn	117.50	118.—
Staatsbahn	252.25	252.50
Südbahn	68.—	68.50
Theiß-Bahn	188.—	188.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—	—
Ungarische Nordostbahn	112.—	112.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	157.50	158.—

Pfandbriefe.

Allg. Öst. Bodenkreditanst. (i. Öd.)	108.—	108.50
Nationalbank (i. B. B.)	92.50	92.75
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	96.90	97.—
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	93.—	93.25

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.—	92.50
Ferd.-Nordb. in Silber	104.75	105.—
Franz-Joseph-Bahn	85.—	85.25
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	100.50	101.—

Oesterr. Nordwest-Bahn	85.25	85.50
Siebenbürger Bahn	64.25	64.50
Staatsbahn 1. Em.	158.50	159.—
Südbahn à 3%.	112.—	112.50
Südbahn, Bons	94.50	94.75

Devisen.

Auf deutsche Plätze	57.20	57.50
London, kurze Sicht	117.35	117.45
London, lange Sicht	117.55	117.65
Paris	46.70	46.75

Geldorten.

Ort	Geld	Ware
Dufaten	5 fl. 60	tr. 5 fl. 62
Napoleonsdor	9 „ 38	9 „ 39
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 95	58 „ 10
Silbergulden	100 „ —	100 „ —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 90.—, Silber 99.75 bis 100.—